



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind**

**Hartmann, Hermann  
Weddigen, Otto**

**Minden i. Westf., 1883**

Der Sachsenkrieg. Von D. F. Gruppe.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15096**

### Drei Sachsenfesten.

Ehe Karl, der große Frankenkönig,  
 Gen die Sachsen seine Völker führte,  
 Zornentbrannt, ein Täufer mit dem Schwerte, —  
 Herrscht' ein mächtger Fürst des Sachsenvolkes  
 In dem Lande, das des Osnings Rücken,  
 Wälderreich und reich an Schluchten teilet.  
 Und der Sachse zählt drei blüh'nde Töchter,  
 Heißen Iva, Ravena und Thekla,  
 Sind begabt mit Jugend, Schönheit, Reichtum.  
 Reichtum läßt nicht Mädchenschönheit welken,  
 Schönheit läßt nicht Mädchenjugend altern:  
 Viel umworben sind die Schwesterjungfrau'n.  
 Macht und Gut hat nicht den Preis errungen,  
 Höhern Wert verdient der Mut des Mannes:  
 Recke Degen, schlachterprobte Streiter  
 Sind die drei erfor'nen edlen Freier.  
 Und der Fürst verleiht jeder Tochter  
 Eine stolze Burg als Hochzeitsgabe,  
 Wohlbewehrt mit Mauer, Turm und Zinnen;  
 Wiederum verleiht jede Jungfrau  
 Ihrer Burg den eignen Namen.  
 Also schau'n drei starke Sachsenfesten  
 Unererschütterlich noch manch Jahrhundert:  
 Tecklenburg und Ravensburg und Iburg.

Gisbert Frhr. v. Bincke.

### Der Sachsenkrieg.

Sie ritten nun von dem Schlosse  
 Und fuhren über'n Rhein,  
 Sie ritten, hoch zu Rosse,  
 Gen Sachsenland hinein:



Dr. Bismarck's paper

1871

Handwritten letter of Bismarck

## Drei Sachsenfesten.

Ohe Karl, der große Frankenkönig,  
 Gen die Sachsen seine Völker führte,  
 Hörnentbrannt, ein Täufer mit dem Schwerte,  
 Herrscht ein mächtger Fürst des Sachsenvolkes  
 In dem Lande, das des Osning's Hüden,  
 Wälderreich und reich an Schluchten teilet.  
 Und der Sachse zählt drei blüh'nde Töchter,  
 Heißen Iva, Ravena und Thella,  
 Sind begabt mit Jugend, Schönheit, Reichtum.  
 Reichtum läßt nicht Mädchenschönheit welken,  
 Schönheit läßt nicht Mädchenjugend altern:  
 Viel umworben sind die Schwesterjungfrau'n.  
 Macht und Gut hat nicht den Preis errungen,  
 Höhern Wert verdient der Mut des Mannes:  
 Reder Tegen, schlachterprobte Streiter  
 Sind die drei ecker des edlen Freier.  
 Und der Reich verweigert jeder Tochter  
 Eine Feige Burg als Hochzeitsgabe,  
 Wohlbewacht mit Mauer, Turm und Binnen;  
 Wiederum verleiht er jede Jungfrau  
 Ihrer Burg den eignen Namen.  
 Also schau'n drei stark Beschiefsfesten  
 Unerforschlich noch manch Jahrhundert:  
 Teufenburg und Rabenborg und Iburg.

Albert Febr. v. Binde.

## Der Sachsenritt.

Sie ritten uns von dem Schlosse  
 Und führen über'n Rhein,  
 Sie ritten, hoch zu Rosse,  
 Vor Sachsenland hinein:



Nach einem Stiche v. Hablitschek

# Iburg.

Fr. Bruchmann repr.



Der König, sie zu schlagen,  
 Entbrannt von Groll und Zorn.  
 Der Bischof, sie zu taufen  
 Mit Christi himmlischem Born.

Wie sie gen Siegburg kamen,  
 Da sahen sie schon die Spur',  
 Die Felder und die Gärten  
 Geschändet, Au und Flur  
 Verwüstet und verwildert,  
 Den Apfelbaum gefällt,  
 Der Rebe Stamm zerbrochen  
 Und die Kapelle zerschellt.

Und wie sie weiter kamen,  
 Nur rings verödet Land,  
 Die Klöster und die Weiler  
 Noch rauchend, hingebannt.  
 Die Herden hingemordet,  
 Mehr als sie selbst verzehrt,  
 Zum Fraß des Himmels Vögeln,  
 Und alles wüßt verheert.

Es griff mit stummen Grimme  
 Der König an sein Schwert,  
 Aus seinem tiefften Herzen  
 Ein grimmend Seufzer fährt:  
 „D daß ich erst sie fände,  
 „Die Räuber allzumal:  
 „Es soll ein Zahltag werden  
 „Und rinnen Blut zu Thal!“

Er zog wohl lange Tage  
 Mit seines Heeres Macht  
 Durch Höhen voll Waldesrauschen,  
 Des Waldsgrunds stille Nacht:

„D daß ich erst sie fände!“  
 Doch nirgend Mann noch Speer,  
 Und weiter immer weiter  
 zog er mit seinem Heer.

Jetzt sammelt er die Banner,  
 Jetzt von des Berges Kamm  
 Sah er in Thales Grunde  
 Die Sachsen Stamm bei Stamm  
 Geschart um eine Eiche,  
 Die mächtig steht im Thal;  
 Sie opfern ihrem Götzen,  
 Und groß ist ihre Zahl.

„Die in der Schlacht Erschlagenen,  
 „Sprich, standen sie empor?  
 „Wuchs aus den Schultern jedem  
 „Ein doppelt Haupt hervor?  
 „Wir werden Arbeit haben  
 „Für diesen Sommertag:  
 „Auf, gebt zum Kampf das Zeichen,  
 „Und führet guten Schlag!“

Und rasselnd an den Bergen,  
 Die busch'ge Halb' entlang,  
 Wälzt sich der Eisenmänner  
 Erzpanzerschwerer Gang,  
 Braust nieder der Geschwader  
 Erdschütternd. Hoßgestampf,  
 Ein dräuend Schwerterblitzen:  
 „Nun auf, ihr Sachsen, zum Kampf!“

„Nun auf, ihr tapfern Sachsen!  
 „Nun auf, zur Schlacht geschwind!“  
 So rief der Sachsenführer,  
 Der starke Wittekind:



Ein Mann, ein Mann der Männer,  
 Von wahrer Heldenart,  
 Es deckt die breite Brust ihm  
 Ein mächtiger roter Bart.

„Es gilt der Sachsen Freiheit!“  
 Rief er und zog den Stahl.  
 „In diesem Thal erlag einst  
 „Der Legionen Zahl! —  
 „Ihr großen, ew'gen Götter,  
 „Steht euren Sachsen bei,  
 „Wehrt dieser freien Erde  
 „Die bittere Slaverei!“

Es rief der Oberpriester:  
 „Der Christen Kreuz seht dort,  
 „Das wollen sie uns pflanzen  
 „In unsern Waldesort,  
 „Die ihre Götter sperren  
 „In enge Mauern ein —  
 „Nein, frei sind sie, die Ew'gen!  
 „Und frei auch wollen wir sein!

„Auf denn zum Kampfe, Schwertex,  
 „Und schirmt dies Heiligtum,  
 „Und wer im Kampf gefallen,  
 „Hat in Walhalla Ruhm!  
 „Doch in der Christen Himmel  
 „Gehn mit einander ein  
 „Die Helden und die Feigen —  
 „Drum schlaget, ihr Sachsen, drein!“

Da galt es kein Besinnen  
 Und galt nicht rüsten viel;  
 Gewaffnet sind sie immer  
 Und kämpfen ist ein Spiel.

Doch wehe, siegreich dringen  
 Die Franken thalwärts her;  
 Es war ein blutig Ringen  
 Und galt wohl harte Wehr.

Das Kreuz wird hoch erhoben,  
 Das heil'ge Kreuz, es siegt,  
 Es siegt durch seine Helden  
 Und Sachsens Volk erliegt.  
 Es schwang das Schwert der König  
 Und war im Kampf davorn,  
 Ein strafender Gottesengel,  
 Erhaben in seinem Zorn.

Kannst du die Sturmflut dämmen,  
 Die landein brausend grollt?  
 Kannst du den Felsen hemmen,  
 Der thalwärts niederrollt?  
 Jetzt um die heil'ge Eiche  
 Noch hält der Sachse stand,  
 Hier frist der Kampf die Besten,  
 Ein Blutstrom rinnt in das Land.

Nach langem hartem Kampfe  
 Entsinkt der Hand die Wehr,  
 Gefangen und gebunden  
 Stehn sie im Kreis umher.  
 „Jetzt schwingt die Art! Jetzt Rache!  
 „Der Zahltag bleibt nicht aus!  
 „Jetzt nieder diese Eiche  
 „Für manches Gotteshaus!“

Die Kraft der nerv'gen Arme  
 Trieb in den Baum den Stahl,  
 Und endlich, endlich sank er,  
 Der hoch geragt im Thal.

Er fiel, der Dach gegeben  
 Von Vögeln einer Welt,  
 Er lag im Staub, als wäre  
 Ein ganzer Wald gefällt.

Als er hinab sich neigte  
 Mit einem jähen Krach,  
 Es scholl ein Ach den Sachsen  
 In tieffter Seele nach.  
 Und selbst der große Sieger  
 Trat einen Schritt zurück  
 Ob des Gewaltgen Fülle  
 Mit einer Thrän' im Blick.

Der Götz von Stein, gestürzt  
 Ward er mit wildem Spott,  
 Dann sang mit frommer Andacht  
 Das Heer und lobte Gott.  
 Das Kreuz ward nun erhöht  
 Selbst auf der Eiche Stamm,  
 Und auf des Gözen Trümmern  
 Gelegt des Grundsteins Damm

Zu einem Gotteshause.  
 Darauf der Gottesmann  
 Das Sachsenvolk zu taufen  
 Auf Christi Wort begann.  
 Er troff das heil'ge Wasser  
 Ihr langes Haar herab.  
 Sie standen finster grollend,  
 Als er den Segen gab:

„Nun schwört den Eid der Treue!“  
 Man sprach die Worte vor;  
 Es schlug ihr Herz voll Rache,  
 Als Treu' die Lippe schwor.

„Nun sind sie unterworfen,  
 „Nun ist das Werk vollbracht“ —  
 Der Bischof sprach zufrieden,  
 Sein Herz und Auge lacht.

Der König Karl, er fragte:  
 „Habt ihr den Wittekind?  
 „Bevor ich den nicht habe,  
 „Ist all mein Sieg ein Wind.  
 „Es wiegt der Mann, der eine,  
 „Ein feindlich Heer mir auf;  
 „Ich fürcht', er macht uns ferner  
 „Noch manchmal teuer den Kauf.“

D. F. Gruppe.

### Die Schlacht am Schlagvorderberge.

Ich saß im Dämmerlichte am Opferstein im Hon;  
 Es rauschte leis die Fichte, des Waldes ernster Sohn.  
 Es kleideten die Wipfel sich in ein blau Gewand;  
 Des Riesbergs dunklen Gipfel umsäumt ein goldner Rand.

Ich sah mit stillem Sinnen vor mir den Opferstein;  
 Die Zeit mocht' mir verrinnen, ich glaub', ich nickte ein.  
 Da trat aus düstern Zweigen ein hohes, blaßes Weib,  
 Die nackten Arme zeigen den starken Heldenleib.

Sie trug in ihrer Linken ein Schwert, das blutig noch;  
 Eine Krone sah ich blinken, der eine Schlang' entkroch.  
 Es kreist mit dunkler Schwinge ein Rabe um ihr Haupt;  
 Die schwarzen Lockenringe ein Eichenkranz umlaubt.